

Sabine Höflich

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

Ko-Kreation

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2026.i3.a712>

Ko-Kreation, *die*. Substantiv, feminin

Ko-Kreation ist ein kollaborativer Ansatz, bei dem gemeinsam Entwicklungs- und Lernprozesse gestaltet werden. Anstatt ein von oben verordnetes Expertenwissen umzusetzen, arbeiten alle Beteiligten, die eine Rolle im System haben, zusammen und durchlaufen gemeinsam den gesamten Prozess der Bewältigung realer, kontextsensitiver und gesellschaftlicher Herausforderungen von Anfang bis zum Ende (Koller & Funk, 2025; Kurzhals et al., 2022; Prahalad & Ramaswamy, 2004).

Ko-Kreation ist eng mit dem Konzept der Partizipation verbunden und basiert auf dem Verständnis, dass alle Menschen das Recht haben, an Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, mitzuwirken. Gleichzeitig stellt sie eine Form demokratischer Mitgestaltung dar, die Selbstwirksamkeit, Mitverantwortung und gesellschaftliche Teilhabe stärken soll. Dadurch soll eine hohe Akzeptanz, eine höhere Umsetzungsbereitschaft und Nachhaltigkeit gefördert werden (Ehm & Weigl, 2020; Koller & Funk, 2025).

Im Mittelpunkt steht die aktive und gleichberechtigte Beteiligung aller Personen über den gesamten Prozess hinweg. Dabei werden unterschiedliche Erfahrungen, Perspektiven und individuelle Expertisen bzw. Wissensbestände als wertvolle Ressourcen anerkannt und systematisch in die gemeinsame Arbeit integriert. Das Ziel besteht darin, Lösungen zu entwickeln, die den tatsächlichen Bedarfen und Bedürfnissen der Beteiligten entsprechen (Kurzhals et al., 2022).

Voraussetzungen dafür sind zeitliche und personelle Ressourcen sowie die Bereitschaft aller Beteiligten, sich auf einen offenen, dialogischen und gleichberechtigten Entwicklungsprozess einzulassen (Koller & Funk, 2025). Zentrale Prinzipien sind Vertrauen, Gerechtigkeit, Transparenz und die Anerkennung des Wissens aller Beteiligten, auch von bislang weniger eingebundenen Gruppen wie Kinder oder Menschen mit Beeinträchtigungen (Harris & Winterbottom,

2019; Koller & Funk, 2025). Dies macht deutlich, dass es neben spezifischen Expertisen auch der Fähigkeit zur Kooperation bedarf, die Kommunikations-, Reflexions- und Konfliktlösungskompetenzen sowie Zeit- und Diversitätsmanagementfähigkeiten umfasst (Ehm & Weigl, 2020).

Im schulischen Forschungs- und Bildungsbereich verbindet Ko-Kreation wissenschaftliche und pädagogische Herangehensweisen und Expertisen. Alle sind in unterschiedlicher Intensität in die sechs Forschungsphasen Initiative, Design, Erhebung, Analyse, Interpretation und Transfer eingebunden. Durch die enge Kooperation mit der Institution Schule bekommt die Forschung einen direkteren Zugang zum Forschungsfeld. Gleichzeitig werden Praxisakteur*innen aktiv in den Forschungsprozess eingebunden. Sie wirken bei der Entwicklung von Fragestellungen mit, bringen ihre eigenen Anliegen ein und können die Ergebnisse letztlich besser für sich nutzen. So kann das Spannungsverhältnis zwischen Theorie und Praxis reduziert, der Wissenstransfer verbessert und die wahrgenommene Relevanz der Forschung erhöht werden. So können schulische Akteur*innen wie Schulleiter*innen, Lehrpersonen, Schüler*innen, Eltern sowie Bildungswissenschaftler*innen und Bildungsforschende gemeinsam Wissen schaffen, Lösungen entwickeln und Innovationen gestalten (Ehm & Weigl, 2020).

Im inklusiven Bereich wird oft noch umfassender gedacht. So kooperieren im Bereich des Autismus beispielsweise autistische Menschen, deren Erziehungsberechtigte, Diagnostiker*innen, pädagogische Fachkräfte sowie Politiker*innen, da auch politische und finanzielle Rahmenbedingungen berücksichtigt werden müssen. Die gemeinsamen Forschungsprojekte verfolgen die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen im Autismus-Spektrum und tragen auch zur Sichtbarkeit und zur Verbreitung von Wissen in verschiedene Berufsgruppen bei (AFK, o. D.; Ehm & Weigl, 2020; Lipinski et al., 2022).

Durch gemeinsames Forschen und Gestalten können die Beteiligten voneinander lernen, Herausforderungen gemeinsam identifizieren, analysieren und reflektieren, kreativ und lösungsorientiert bearbeiten, Erkenntnisse gewinnen und die erzielten Ergebnisse gemeinsam bewerten bzw. Prozesse weiterentwickeln (Koller & Funk, 2025). Dieser Prozess ist langwierig und anstrengend, aber – wenn Entscheidungen nachhaltig sein sollen – notwendig.

Literaturverzeichnis

AFK (o. D.). *Autismus-Forschungs-Kooperation. Partizipatives Forschen auf Augenhöhe*.
<https://www.autismus-forschungs-kooperation.de>

Ehm, V. & Weigl, A. (2020). Gemeinsames Forschen in der Kulturellen Bildung: Ko-Kreation als handlungs- und forschungsleitendes Prinzip. In E. Pürgstaller, S. Konietzko, & N. Neuber (Hrsg.), *Kulturelle Bildungsforschung* (Bildung und Sport, Bd. 24, S. 169–185). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30602-1_10

Harris, E. & Winterbottom, M. (2019). *Adult Learning through Tinkering. A toolkit for informal science learning educators working with disadvantaged and underserved communities*.

<https://informalscience.org/wp-content/uploads/2022/02/Tinkering-IO3-Adult-learning-through-Tinkering-DEF.pdf>

Koller, J. & Funk, S. (2025). Community-Orientierung durch Co-Creation. Entwicklung eines inklusiven Tinkering-Workshops. *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*. 56, 98–106. <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-56>.

Kurzhals, K., Uude, K., Sormani, E., Chak, C. M. & Banze, M. (2022). *Das Co-Creation Toolbook: Methoden für eine erfolgreiche Kooperation zwischen Hochschule und Gesellschaft*. Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36411-3>

Lipinski, S., Bergmann, T., Dziobel, I. et al. (2022). 15 Jahre partizipative Autismus-Forschungs-Kooperation Wie Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu einer verbesserten bedarfsorientierten Forschung und Versorgung führt. *Psychosoziale Umschau*, 2, 6.

Prahalad, C. K. & Ramaswamy, V. (2004). Co-creating unique value with customers. *Strategy & Leadership*, 32(3), 4–9. <https://doi.org/10.1108/10878570410699249>

Autorin

Sabine Höflich, Mag. Dr. BEd.

Hochschullehrende an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, zuvor Volks- und Sonderschul- sowie Ausbildungslehrerin, Arbeitsschwerpunkte: Diversität und Inklusion; Publikationen in den Bereichen Resilienz, Traumapädagogik, Autismus, Pädagogisch-praktische Studien und „stille“ Kinder.

Kontakt: sabine.hoeflich@ph-noe.ac.at